

Zülig in die nahen Berge

Wandern mit Bahn und Bus ist eine beliebte und umweltschonende Alternative. Trotz ungebremster Schrumpfung des Öffi-Angebots gibt es noch zahlreiche Möglichkeiten, auf das Auto zu verzichten.

Mit den Öffis von der Großstadt in die Wiener Hausberge – und das möglichst rasch. Ohne lange Anschlusszeiten. Retour natürlich ebenso. Ein Wunsch, der durch zunehmende Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs immer seltener erfüllt wird. Und dennoch gibt es sie noch, die flotten und umweltschonenden Verbindungen in die wildromantische Bergwelt Niederösterreichs und der Obersteiermark. Es sind gar nicht so wenige, man muss sie nur kennen.

Einen aktuellen Überblick bietet das neue Rother-Wanderbuch „Mit Bahn und Bus in die Wiener Hausberge“ von Peter Backé. Insgesamt 50 Touren hat der begeisterte Öffi-Wanderer samt gültigen Fahrplänen zusammengestellt. Die vorgestellten Touren reichen von gemütlichen Halbtageswanderungen bis zu anspruchsvollen Wochenendtouren – vom Wienerwald bis ins Gesäuse. Bekannte Ziele (Schneeberg, Rax, Ötscher, Dürrenstein und Hochschwab) finden sich ebenso wie der eine oder andere Geheimtipp abseits der Haupttrouten. Auch Streckenwanderungen und Zweitages Touren werden beschrieben. Sie alle haben den großen Vorteil, am Ende der Wanderung nicht zum Ausgangspunkt zurückkehren zu müssen. Ein besonderes Wandererlebnis!

Zudem gibt's sämtliche notwendige Infos ohne Auto: Abfahrtsorte und -zeiten, Umsteigeplätze sowie mehrere Rückfahrverbindungen. Die Ausgangs- und Endpunkte sind bestens an das Bahn- und Busnetz angebunden, die Touren so angelegt, dass sie ohne Zeitdruck begangen werden können. Neben Wegbeschreibung, Wanderkärtchen mit eingezeichnetem Routenverlauf und Höhenprofil finden sich auch Tipps zu Einkehr, Varianten und sehenswerten Abstechern. GPS-Tracks stehen zum Download bereit.

Mit dem Salamander ins Gebirge

Für skeptische Öffi-Einsteiger lohnt sich etwa ein Schnuppertag auf den Schneeberg. In 80 Minuten schafft es die Bahn vom Bahnhof Meidling über Wiener Neustadt bis nach Puchberg. Von hier geht es in weiteren 40 Minuten mit der Salamander-Zahnradbahn zur Bergstation in rund 1800 Metern Seehöhe. Ein Angebot, das vor allem an sonnigen Wochenenden gerne genutzt wird. So überbrückt man nach nur zwei Stunden Öffi-Fahrt so manchen heißen Sommertag auf den luftigen Hochflächen des Schneebergmassivs. Auch wenn manchmal viel los ist – abseits beschilderter Trampelpfade lässt sich auch am beliebtesten Hausberg der Wiener ein Tag in völliger Ruhe verbringen. ┘

Fotos: A. Mayr-Harting

Interview mit Peter Backé, Autor des Buches „Mit Bahn und Bus in die Wiener Hausberge“.

Peter Backé wandert seit seiner Kindheit in den Wiener Hausbergen, seit 2002 vornehmlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Über die Vorteile und Hürden dieses umweltfreundlichen Reisens sprach der Autor mit dem „Wiener Journal“.

Seit wann wandern Sie mit Öffis?

Im Jahr 2002 war mein bereits altersschwaches Auto irreparabel kaputt gegangen. Seither bin ich ohne Auto mobil. Zuerst war es ein Versuch bis auf weiteres. Nach einiger Zeit stellte sich heraus, dass das in Wien, wo ich wohne, ganz gut geht. In der Stadt bin ich mit Öffis unterwegs, selten mit dem Taxi. Meine Wanderungen mache ich nun größtenteils mit Öffis.

Wieso zieht es Sie ausgerechnet in die Wiener Hausberge?

Die Wiener Hausberge sind für mich besonders leicht erreichbar. Wobei die Region Wiener Hausberge in meinem Buch weit gefasst ist. Mich faszinieren die Vielfalt und das umfassende Spektrum an Tourenmöglichkeiten. Vom gemütlichen Spaziergang in den Voralpen bis zur anspruchsvollen Bergtour im Hochgebirge. Obwohl ich bereits viele Jahre in den Wiener Hausbergen unterwegs bin, gibt es auch für mich immer noch Neues zu entdecken.

Welche Vorteile hat das Öffi-Wandern?

Ein großer Vorteil ist das bequeme und entspannende An- und vor allem Heimreisen. Überschreitungen lassen sich ohne großen logistischen Aufwand durchführen. Zudem ergeben sich auf der Hin- und Rückfahrt immer wieder sehr nette Gespräche mit anderen Wanderern. Dabei tauscht man Touren- und Materialtipps aus. Auch die Öffis selbst bieten immer wieder reichlich Gesprächsstoff. Dazu gibt's das gute Gefühl, umweltverträglich unterwegs zu sein.

Wie sieht es mit dem Planungsaufwand aus?

Herauszufinden, welche Touren mit Öffis gut machbar sind, erfordert zeitaufwändiges Recherchieren und Planen.

Das stellt ein wesentliches Hindernis für eine stärkere Öffi-Nutzung im Wanderfreizeitverkehr dar. Hauptziel meines Buches ist es, dieses Hindernis beiseite zu räumen und das Bahn- und Buswandern so einfach wie möglich zu machen. Hie und da nutze ich auch Mitfahrgelegenheiten. Selten miete ich mir einen Pkw für ein Wochenende oder ein paar Tage. Dann geht es aber in weiter entfernte Wandergebiete.

Gibt es in Ihrem Wanderführer auch konkrete Fahrplan-Tipps?

Neben kompakten Fahrplanangaben zu jeder Tour gibt es ausführliche Fahrpläne auf der Rother-Verlagswebseite. Diese sind tabellarisch aufbereitet und besonders nutzerfreundlich. Die Ver-



Peter Backé:
„Mit Bahn und Bus in die Wiener Hausberge“.
1. Auflage Juni 2014,
176 Seiten; 17,40 €,
ISBN: 978-3-7633-3091-1

oder gar nicht erreichbar, wie zum Beispiel Wechselgebiet, oberes Müürztal, Tragöß und Bodenbauer.

Welche Verbesserungen schlagen Sie konkret vor?

Rufbusse oder Mikroverkehrssysteme könnten und sollten hier Abhilfe schaffen. Dass das Gesäuse mit dem Zug seit ein paar Jahren nur mehr sehr eingeschränkt erreichbar ist, finde ich besonders bedauerlich, zumal man hier in einen Nationalpark fährt und die Zuganreise auf dieser Strecke nicht länger dauert als per Auto. Ein weiteres Ärgernis ist die nach wie vor fehlende Vernet-



bindungen werden jeweils zum Fahrplanwechsel und wenn nötig auch unterjährig aktualisiert. Somit bleibt der Nutzwert meines Buches für den Leser längerfristig erhalten.

Welche Regionen sind gut erreichbar, welche nicht?

Die genannten Vorteile kommen nur dann zum Zug, wenn es überhaupt entsprechende Verbindungen gibt. Eine umfassende Antwort darauf würde angesichts der Ausdünnung des Öffi-Angebots Bände füllen. Es gibt Regionen, die mit Öffis gut erreichbar sind; etwa Rax- und Schneeberg, oder die Wachau. Besonders nutzerfreundlich sind Taktfahrpläne. Andere Regionen sind vor allem an Wochenenden nur schlecht

zung zwischen Zugbegleitern/Zugchefs und Buschauffeuren. Da kommt es vor, dass man beim Umsteigen von Zug auf Bus Anschlüsse versäumt.

In Summe lohnt sich aber immer noch die Öffi-Anreise?

Bei aller berechtigter Kritik gibt es doch noch etliche Touren im Gebiet der Wiener Hausberge, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut durchführbar sind. Für viele Wanderer ist dies überraschend, wie erste Feedbacks zu meinem Buch zeigen. So schreibt etwa ein sehr bergerfahrener Leser, dass er es nie für möglich gehalten hat, was alles mit Öffis nach wie vor machbar ist. ┘

Fahrpläne: www.rother.de/titpage/3091.php